

Verbundkatalog Kalliope

Thomas, Werner
Freiberg, 1949-02-10

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Werner Thomas
Leipziger Straße 24
Freiberg / Sa.

Freiberg/Sa., 10.2.49

Sehr verehrter Herr Czerny!

Bei einem erneuten Zusammensein mit Ihrer Frau Schwägerin Schwester Rose im Hause Dr. Dutz hier in Freiberg hatte ich Gelegenheit, von Ihnen und Ihrer Arbeit zu hören und sogar etwas Lyrik von Ihrer Hand kennen zu lernen. Aus dem Bericht, daß meiner bei Ihnen ebenfalls Erwähnung getan wurde, brieflich, erwuchs mir (Mitleidendem einer Zeit, die so arm an menschlicher Teilnahme ist) der Wunsch, auch direkte Verbindung mit Ihnen zu suchen.

Ich sehe aus Ihren Versen wohl, wie anders Ihr Talent beschaffen ist als das "meine". Doch sind solcherart Gegensätze wohl eher ergänzend als ausschließend; wurzeln sie doch im Mutterboden eines und derselben Kunstauffassung, die den Erlebnisbereich des menschlichen Herzens (des einzelnen, "individuellen") als kunstfähig anerkennt. Auch Ihr Wort gründet ja im persönlichen Verhältnis zu den großen Themata des Daseins! Denken Sie sich nun selbst einmal als Schaffender einsam, ohne Kontakt mit wohlwollender Fachkritik, ohne öffentliches Echo Ihrer Arbeit - Jahr um Jahr - ,...so ermessen Sie damit etwas von meiner Situation und Sehnsucht nach Austausch.

Da man sich bis auf weiteres nicht besuchen kann, erlauben Sie mir doch, mit einem der zugelassenen 50 Gr.-Briefe über die Grenzen zu grüßen. Es würde mich freuen, wenn die beiden Kapitel 3 u. 4. aus meinem Buche "Kaleidoskop der Kindheit" (das seiner Abrundung entgegengeht) Ihnen Günstiges von meinem "Dichten und Trachten" aussagen könnten. Es sind nat. nur Bruchstücke eines größeren Ganzen, aber einiges geht schon daraus hervor: so die Art, aneinander anzuschließen oder sich novellistisch abzurunden, im besonderen auch die Grundeinstellung des Verfassers, Kindertage wie einen wundersamen Bilderbogen kaleidoskopartig auszubreiten und dem ursprünglich Unverbundenen und Unverstandenen durch die Komposition nachträglich eine Stelle anzuweisen.

Bei Vorlesungen in kleinem Kreise habe ich schon viel Glück damit gehabt; der Blick auf meine eigene Art ist also nicht mehr so ganz unperspektivisch: Aber das kann einem ja nicht genügen..

Eine Kindheit dichterisch zu durchleuchten, mag zwar eine harmlose Sache sein - reizvoll ist sie auf jeden Fall, mir ist sie sogar noch mehr. Die Beziehung zum Leben kann man ihr wohl nicht gut absprechen, wenn es sich gleich um ein ganz nach innen gewandtes, völlig unpolitisches Geschäft dabei handelt.

Trotzdem komme ich hier nicht vor ein größeres Auditorium damit, wie ich mit der Veranstaltung eines Autorenabends geplant hatte. Der Kulturbund verlangt ein "prominentes Gutachten" zu meiner Art zu erzählen. Und wenn mein Schreiben noch eines besonderen Anlasses, einer "Rechtfertigung" bedurft hätte, so könnte es dieser sein, Sie zu bitten, mit eventuell, dh. ganz nach Ihrem Eindruck, behilflich zu sein. - Mein Aufmerken galt in diesem Zusammenhang auch Ihrer Verbundenheit mit Waldemar Bonsels, dem als Schriftsteller seit je meine wärmste Verehrung zugewandt ist. Ob es Ihnen möglich wäre, den sicherlich Vielbeschäftigten ebenfalls zu ein paar Worten seines Urteils über meine beiden kleinen Proben zu bewegen? Sie werden mir zugeben, daß eine Bitte wie diese eine Sache des Vertrauens ist, um die man nicht bei jedermann einkommen kann; und eigene Beziehungen fehlen mir leider.

Nun hoffe ich aber auch, von Ihnen Dingen Mehreres und Näheres kennen zu lernen. Sie sind, wie ich hörte, in der glücklichen Lage, Verleger zu haben. So wäre es vielleicht denkbar, daß Sie mir gelegentlich etwas Gedrucktes von sich zur Lektüre senden. Ich hätte damit die Beruhigung, Ihnen zeitlich keine zu große Belastung zugemutet zu haben. Leihweise natürlich, da man ja von hier aus nicht mit Valuta zahlen kann, um das Buch eines deutschen Autors aus dem Westen rechtmäßig an sich zu bringen. Schlimme Zeit! Aber der 50 Gr.-Verkehr muß ja über kurz oder lang auch einmal wieder einem umfangreicheren Platz machen.

Mit herzlicher Begrüßung und allen guten Wünschen für Ihre Arbeit verbleibe ich heute als

Dr.

H. v. H.

Waldemar

**) Mir ist seine Autogriff
nicht bekannt.*



From
Friedrich Lenz

(136) Hamburg 8
Hamburger Post